

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2000)
Heft: 4

Artikel: Blick zurück und in die Zukunft
Autor: Mezger, Martin / Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

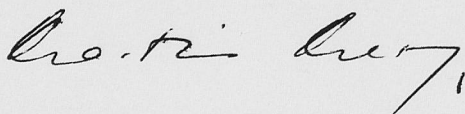
Niemand spricht es laut aus. Und doch ist es so: Die Finanzsituation des Bundes hat sich zum Guten verändert. Natürlich besteht noch keinerlei Grund zu Übermut. Aber auch nicht mehr zu permanenter Klage.

Die Finanzsituation hat sich verändert. Nicht aber das Klima rund um die Sozialversicherungen.

Welches Thema man auch immer in den Blick nimmt – stets beherrscht die «Tatsache» die Diskussion, es sei «kein Geld» für soziale Lösungen vorhanden. In den letzten Jahren ist das sozusagen zum Refrain aller Sozialdebatten geworden. Dagegen muss man sich wehren. Der Refrain wird durch die ständige Wiederholung nicht wahrer. In einem Moment, in welchem der Staat durchaus über Geld verfügt, ist es erlaubt zu fragen, was er damit macht.

Pro Senectute versteht sich als soziale Stiftung. Sie tritt dafür ein, dass der Sozialstaat auf dem heutigen Niveau gesichert bleibt – zum Beispiel hinsichtlich AHV. Und dafür, dass bei neuen Fragestellungen wirklich soziale Lösungen gefunden werden – zum Beispiel hinsichtlich Flexibilisierung der Renten. Deshalb ist Pro Senectute skeptisch, wenn der Staat ärmer dargestellt wird, als er in Wirklichkeit ist. Wir halten daran fest, dass der Sozialstaat eine Frage des politischen Willens ist. Nicht des Kassenstandes.

Mit freundlichen Grüßen



Martin Mezger, Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Blick zurück und in die Zukunft

Die diesjährige Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz fand unter Anwesenheit von Bundesrätin Ruth Dreifuss in ihrer Rolle als Präsidentin dieser Versammlung in Schaffhausen statt. Direktor Martin Mezger hielt ein Grundsatzreferat, das wir hier auszugsweise wiedergeben.

Wo steht die gut achtzigjährige Stiftung am Ende desjenigen Jahrhunderts, dessen Sozialgeschichte ihre Gründung und Entwicklung wesentlich mitgeprägt hat? Beim Blick zurück taucht eine andere als die heutige Schweiz auf – mit einer Altersarmut, wie wir sie uns heute kaum noch vorstellen können. Schritt für Schritt ist soziale Sicherheit gewachsen – nicht zufällig, nicht schicksalhaft, sondern als Folge des politischen Willens der Bevölkerung.

Im Altersbereich hat die Stiftung Pro Senectute dabei in zwei Rollen mitgewirkt: Zuerst als eigentliche Pionierin. Sie half unzähligen älteren Menschen in akuter materieller Not. Und sie trat von Anfang an für die Schaffung einer staatlichen Altersversicherung ein: Die Verantwortlichen von Pro Senectute wussten, dass es über die Einzelhilfe hinaus ein tragfähiges staatliches Netz für alle braucht.

Später hat Pro Senectute die Rolle gewechselt. Sie wurde zur Dienstleisterin. Nach der Pionierzeit gingen – insbesondere mit der Einführung und Entwicklung der AHV – viele Aufgaben an den Staat über. Die Stiftung konnte sich zur Fach- und Dienstleistungsorganisation wandeln – zur «vierten Säule» der Altersvorsorge, wie das unser Ehrenpräsident, Herr alt Bundesrat Hans Peter Tschudi, einmal treffend ausgedrückt hat.

Zugehörigkeit sichern

Beim Blick in die Zukunft wird eine andere Schweiz sichtbar, die sich langsam, aber unaufhaltsam wandelt zur «Gesellschaft des langen Lebens» – ohne schon wirkliche Vorstellungen zu haben, was das heisst. Wohin geht die Reise von Pro Senectute? Ich bin überzeugt, dass die Rolle der Pionierin wieder gefragt ist. Und dass es die Dienstleisterin nach wie vor braucht – wenn auch teilweise mit anderen Angeboten.

Immer stärker wird es in naher Zukunft darum gehen, Lösungen zu finden für hochaltrige Menschen. Noch weiss niemand, was es für eine Gesellschaft heisst – und für die betreffenden Menschen selbst –, wenn Hochaltrigkeit nicht ein seltener Fall ist, den man als biographische Rarität bestaunen und behandeln kann. Hier ist meines Erachtens Pro Senectute ganz neu herausgefordert und gefragt.

Die Stiftung kann und muss durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema «Hochaltrigkeit» einen wichtigen und eigenständigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Und sie kann und muss dabei insbesondere auf alle Aspekte, die mit Integration zu tun haben, achten. Es reicht nicht, die Menschen materiell mit allem, was notwendig ist zu versehen – es geht auch darum, den Menschen die volle Zugehörigkeit zu sichern.

Engagiert, kreativ, kraftvoll

Daneben darf alles, was mit Prävention zusammenhängt, nicht vergessen werden. Der Altersprozess ist in einem hohen Mass gestaltbar. Es liegt also ein tiefer Sinn darin, die Menschen bei ihrer Suche nach einem «guten Alter» zu begleiten.

Noch ein Aspekt wird die Pro-Senectute-Arbeit der Zukunft prägen: die Mitsprache und die Mitwirkung der älteren Menschen selbst. Die Mitspracheforderung wird in Zukunft mit Sicherheit auch Pro Senectute als wichtige Partnerorganisation der älteren Menschen erreichen – und wir tun gut daran, uns dieser Forderung gegenüber zu öffnen und sie kreativ aufzunehmen. Allerdings werden wir stets auch betonen müssen, dass wir nicht nur die Organisation für die heutigen Seniorinnen und Senioren sind – sondern auch die Organisation derjenigen von morgen und übermorgen.

Pionierin und Dienstleisterin: Beide Rollen waren konstitutiv in der Geschichte von Pro Senectute – sie werden es auch in der kommenden Gesellschaft des langen Lebens bleiben. Wenn die Stiftung Pro Senectute bereit ist, diese Rollen immer neu anzunehmen und weiter auszufüllen – engagiert, kreativ, kraftvoll – wird sie ihren wichtigen Platz in unserer Gesellschaft behalten und ihre spezifischen Aufgaben gut erfüllen. Und ich bezweifle nicht, dass diese Bereitschaft besteht. *MZ/kas*



Volle Zugehörigkeit ist wichtig für hochaltrige Menschen

Unverzichtbarer «Service public»

In ihrer Begrüssungsrede anlässlich der diesjährigen Stiftungsversammlung erklärte Bundesrätin Ruth Dreifuss, sie halte es für «Irrsinn», unter dem Vorwand der Sanierung der öffentlichen Finanzen auf den bestehenden Generationenvertrag zu verzichten, mit dessen Hilfe es gelungen sei, die früher weit verbreitete Altersarmut zu besiegen. Alt Nationalrat Albert Eggli, Präsident des Stiftungsrates von Pro Senectute Schweiz, machte darauf aufmerksam, dass die Gefahr einer Kantonalisierung der Altershilfe noch nicht ganz vom Tisch sei – auch wenn sich ein Entgegenkommen der Leitung des Projekts «Neuer Finanzausgleich» abzeichne. Martin Mezger, Direktor von Pro Senectute Schweiz, betonte die Notwendigkeit eines «Service public» auch im Altersbereich: «Der Staat muss nicht alles selbst machen, sondern kann dazu auf die spezialisierte Stiftung zurückgreifen.»